

Das Ausstellungsprojekt für 1988/89

Geschichte und Kultur der Juden in Bayern



25. 10. 1988 bis 22. 1. 1989

Eine Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums und des Hauses der Bayerischen Geschichte im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg

8. Juden im öffentlichen Leben 1870/71 – 1933

Die Abteilung zeigt jüdisches Leben in der Zeit nach der Reichsgründung 1871, als die Juden die rechtliche und bürgerliche Gleichstellung erhielten, bis zur Errichtung der nationalsozialistischen Diktatur 1933, mit der beginnenden Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung aus dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben. Diese Periode war für die Juden durch das Wechselspiel von Assimilation und Identitätsverlust gekennzeichnet. Die Anpassung an die Lebensformen der deutschen Bevölkerung war häufig mit einer Aufgabe des Judentums verbunden. Zudem wuchs der Zweifel, ob eine völlige Assimilation jemals das »Stigma Jude« tilgen kann.

Die wirtschaftliche Tätigkeit der Juden veranschaulichen die Bereiche Bankwesen, Handel und Industrie. Jüdische Privatbankiers vollbrachten enorme Leistungen bei der Beschaffung des in der frühen Phase der Industrialisierung nach 1850 benötigten Kapitals. Mit der Gründung von Großbanken im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts sank die Zahl der jüdischen Privatbanken rapid. Jedoch wechselten die Privatbankiers häufig als Direktoren in die neuen Großbanken.

In den traditionellen Handwerken war der Zugang immer noch schwierig, so daß man Juden häufig in neuen Industrien fand, z. B. in der Fahrradindustrie, deren Zentrum Nürnberg um die Jahrhundertwende wurde. Im Handel, der durch die Erschließung neuer Verkehrsmittel und -wege an Bedeutung gewann, blieben nach wie vor die meisten Juden tätig.

Durch ihre wirtschaftlichen Leistungen stiegen jüdische Unternehmer in die bürgerliche Oberschicht auf. Ihr neu gewonnener Status zeigte sich in zahlreichen öffentlichen Stiftungen. Die Aufstellung des Neptunbrunnens auf dem Hauptmarkt in Nürnberg 1902 geht beispielsweise auf die Stiftung und Initiative des jüdischen Hopfen-großhändlers Gerngros zurück. Andere Stiftungen, an denen sich wohlhabende jüdische Bürger beteiligten, waren das Denkmal für

Kaiser Wilhelm I. in Nürnberg, das Volksbildungsheim, nach seinem Stifter Berolzheimerianum genannt, und das Stadttheater in Fürth.

Die bedeutenden Leistungen der Juden in Kunst und Kultur veranschaulichen Gemälde von Rudolf Levy und Eugen Spiro, die Karikaturen Th. Th. Heines, die Aufführungen des Kapellmeisters Hermann Levi, die Bühnenbilder Ernst Sterns, die Theatergruppe Habima sowie die Schriftsteller Lion Feuchtwanger und Jakob Wassermann. Der Nobelpreisträger für Chemie, Professor Richard Willstätter, der sich 1925 aus dem Lehrbetrieb zurückzog, weil er mit den antisemitischen Handlungen seiner Professorenkollegen nicht einverstanden war, steht für die zahlreichen jüdischen Wissenschaftler.

Nur in den Krisenzeiten 1870/71 und 1914–18 gelang den Juden der Zugang zu einer militärischen Laufbahn einfacher. Von den Offiziersrängen wurden sie meist erfolgreich ferngehalten, ohne daß die israelitische Religion als Grund angegeben wurde. Die Hoffnung der Juden, durch ihren aufopfernden Einsatz für das deutsche Vaterland im Ersten Weltkrieg die endgültige Aner-

kennung als Deutsche zu bekommen, wurde durch die 1916 vom Kriegsministerium in Auftrag gegebene Judentzählung, angeblich um Beschwerden über jüdische Drückbeberger zu entkräften, jäh zerstört. Eine von den jüdischen Organisationen gleichzeitig vorgenommene Erhebung zeigte einen weit höheren Prozentsatz an jüdischen Soldaten im Heer als die erst nach dem Krieg veröffentlichte offizielle Statistik.

Jüdische Politiker gab es in Bayern nur wenige. Ende des 19. Jahrhunderts vertrat Wolf Frankenburg Nürnberg als Führer der Freisinnigen Partei im bayerischen Landtag. Gabriel Löwenstein, der entscheidend am Aufbau der bayerischen SPD in Fürth und Nürnberg mitwirkte, war von 1893–1905 Mitglied des Landtags. Eine Ausnahme bildete die Zeit der Novemberrevolution von 1918, in der Kurt Eisner erster Ministerpräsident der bayerischen Republik wurde, und die der Räterepublik 1919, als mit Felix Fechenbach, Ernst Toller, Erich Mühsam und Gustav Landauer eine Gruppe jüdischer Politiker kurzzeitig an die Spitze Bayerns trat.

Otto Lohr



Ferdinand Schmidt, Ansicht des Neptunbrunnens (Kopie des Brunnens aus dem 17. Jahrhundert) auf dem Nürnberger Hauptmarkt, nach 1902. Stadt Nürnberg, Hochbauamt, Bildstelle (Detail)